

# Laibacher Zeitung.

Nr. 174.

Donnerstag am 1. August

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr. für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 fr. — Infektionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für zweimalige Einfachung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Infekte bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Nemtlicher Theil.

Se. Majestät haben über Antrag des Ministers des Innern, mit Allerhöchster Entschließung vom 20. 1. M., den vormaligen Hofrat der bestandenen ungarischen Hofkanzlei, Franz Majmayer, über sein Ansuchen, unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuergebenen und ersprießlichen Dienstleistung, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen geruht.

Der Minister des Innern hat den galizischen Gubernial-Concepts-Practikanten, Johann Konstantynowicz, zum Bezirks-Commissär zweiter Classe ernannt.

Am 31. Juli 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXVIII. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 10. Juni 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen ist, in den sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 219. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichts vom 24. Mai 1850, wegen Einführung einer zeitgemäßen Eidesformel für Professoren an höheren Lehranstalten, für Directoren und Lehrer an Gymnasien, Realschulen und anderen Staatschulen.

Außerdem wird ebenfalls am 31. Juli 1850 das am 25. Juli d. J. vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienene XCVI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, ebenfalls in sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 275. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichts vom 14. Juli 1850, über die in die einzelnen Classen der Gymnasien aufzunehmenden Schülerzahl.

Nr. 276. Die Verordnung des Ministers für Landeskultur und Bergwesen vom 15. Juli 1850, wegen Aufhebung des k. k. Oberbergamtes in Klagenfurt, dann der provisorischen Steinkohlen-Schurz-Direction in Leoben und Errichtung einer k. k. Berg- und Forst-Direction für die Kronländer Steiermark, Kärnten und Krain, mit dem Sitz in Graz.

Nr. 277. Die Verordnung des Justizministeriums vom 17. Juli 1850, wodurch die in mehreren Kronländern bestehende besondere Erbsfolge in Bauerngütern, bis zur gesetzlichen Regelung der Grundzersetzung überhaupt vorläufig aufrecht erhalten wird.

Nr. 278. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 18. Juli 1850, womit auf Grund der a. h. Entschließung vom 7. Juni 1850, mehrere Gegenstände im Verkehre über die Zwischenzoll-Linie für zoll- und dreißigfrei erklärt werden.

Nr. 279. Den Erlass des Finanzministeriums vom 20. Juli 1850, wodurch die Elbezoll-Freiheit auf alle ausländischen Schiffe für die Fahrt zwischen der sächsischen Gräze und Tetschen ausgedehnt wird.

Wien, am 30. Juli 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Verbot der Kornausfuhr.

II.

Wien, 29. Juli.

Dr. W-r. In ein Land, welches die Ausfuhr verbietet, wird sich jeder Fremde einigermaßen scheuen, Korn einzuführen. Er könnte ja möglicherweise zu spät kommen, oder sonst Absatzhindernisse erfahren, und dürfte nun seine Ware nicht beliebig wieder zurücknehmen. In Holland, wo die Ausfuhr jederzeit frei stand, ist deshalb die Einfuhr immer besonders reichlich gewesen. So hat der Septier Weizen nicht selten zu Amsterdam zwanzig Livres gegolten, während er in den Holland nächst gelegenen franz. Provinzen 30 Livres kostete. Einst verbreitete sich, zur Zeit der Theuerung von 1789, das Gerücht, als ob in Holland die Kornausfuhr demnächst verboten werden sollte. Dies veranlaßte in Hamburg sofort mehrere Kaufleute, ihre nach Holland bestimmten Schiffe zurückzuhalten. Die Stadt Amsterdam ließ daher bekannt machen, daß ihr niemals ein solcher Gedanke in den Sinn gekommen. Ahnliche Erfahrungen hat man zu Hamburg gemacht. Als 1770 im Magistrat Zweifel erhoben wurden, ob man auch wohl ohne Gefahr die ungemein starke Ausfuhr gewähren lassen dürfe, so erklärte die Kaufmannschaft, bei völliger Handelsfreiheit für jeden Mangel einstehen zu wollen, nicht aber, wenn die Ausfuhr beschränkt würde.

Im Jahre 1771 haben Köln und Neuwied, obwohl ringsum von Sperren eingeschlossen, mit dem besten Erfolge dies Beispiel nachgeahmt, da ihnen die Rheinstraße nicht verwehrt werden konnte. Selbst in Osnabrück, wo man 1772 gleichsam aus Desparation den Kornhandel freigab, zeigte sich bald ein ungleich besseres Nahrungsverhältniß, als in den benachbarten Gegenden (Koch, Sternfeld). Ist ein Land auf solche Art der Mittelpunkt eines bedeutenden Zwischenhandels geworden, so kann es gegen eigene Noth als beinahe vollkommen auseinander gelten.

In Amsterdam ließ sich die Obrigkeit jede Woche von den Kornmäklern Bericht erstatte, wie viel Getreide in der Stadt vorhanden sey, und man hat bei aller freien Ausfuhr noch immer überflüssigen Vorrath gefunden.

Um leichtesten war man früher mit Ausfuhrbeschränkungen bei der Hand in kleinen Territorien, welche einen großen Getreidemarkt, vielleicht mit ansehnlichen Branntwein-Brennereien, in ihrer Nähe hatten, z. B. Nordhausen, Erfurt, Mühlhausen etc.

Hierdurch wurde übrigens der Hauptzweck, im eigenen Lande, mäßige Kornpreise zu erhalten, gewöhnlich sehr schlecht erreicht. Der Marktpreis jener Metropolen des Getreidehandels fuhr immer noch fort, dem Preis für ganz Thüringen als Norm zu dienen, und der stieg natürlich durch die Erschwerung der Zufuhr immer höher und höher.

In der Regel müssen wir uns also gegen jedes Verbot der Kornausfuhr erklären. Aber freilich, es gibt von dieser Regel Ausnahmen, ganz analoge Ausnahmen, wie von der entsprechenden Regel freier Einfuhr der Gewerbszeugnisse. Die sehr capitalreichen, handelsklugen, seimächtigen Völker würden sich bei dem ganz freien Weltkornhandel gewiß am besten befinden, aber genug zum Schaden ihrer weniger entwickelten Nebenbuhler. Gesezt zum

Beispiel in England und in Dänemark hätte eine gleich große Missernte statt gefunden: Die edlen Metalle, überhaupt fast alle anderen Waren, mit Korn verglichen, haben in England einen viel geringeren Tauschwerth als in Dänemark; auch ihre Masse ist dort ungleich bedeutender. Wo es sich also um Vermeidung einer Hungersnoth handelt, da wird das englische Volk auch relativ sehr viel größere Anstrengungen machen können, als das dänische. Hier würden nun die dänischen Kornbesitzer, wenn sie bloß ihren Eigennutz im Auge hätten, am zweckmäßigsten thun, ihren ganzen Vorrath nach England zu führen, und nur etwas für den Bedarf ihres Hauses zurückzubehalten. Dieser für Dänemark ohne Zweifel gemeinschädliche Egoismus hätte um so leichteres Spiel, je größer und beweglicher die englische Handelsflotte ist.

Da überhaupt in armen Ländern der absolute Kornpreis nie so hoch steigen kann, wie in reichen, so haben alle jene unter so gleichen Verhältnissen weit eher eine bedeutende Ausfuhr als Einfuhr zu erwarten. Selbst bloßer Irrthum der Kornbesitzer kann dieselbe Folge haben, wie überlegter Eigennutz. Man wird in hochcultivirten Ländern viel eher vom wahren Zustande der Ernte ic. unterrichtet seyn, als in niedrig cultivirten. Und selbst in England hat dies seine Schwierigkeit. Im Herbst 1837 z. B. bemerkte man die Schlechtigkeit der Ernte so spät, daß die Preise noch eine Zeitlang zu sinken fortzuhören. Denken wir uns gar ein mittelalterlich vertheiltes und bewirthschafstetes Land, so kann dasselbe nach guten Ernten sehr bedeutende Vorräthe in wenigen Händen concentrirt besitzen. Dies erleichtert die Ausfuhr durch fremde Kaufleute, die sich des Transportes wegen ic. einen hohen Gewinn vorbehalten, und die Gutsherren doch leicht verführen, den für etwaige Missernten nöthigen Vorrath gegen Luxusartikel hinzugeben. Die Frohnbauern erhalten durch einen solchen Handel fast gar keinen Reiz zur verstärkten Production, weil der Kaufmann ihre in kleine Quantität zerstreuten Vorräthe nicht wohl mit schweren Transportkosten sammeln kann.

Indessen werden sie dieseben für Missernten doch selten aufsparen. Wenn daher zwei schlechte Jahre aufeinander folgen, so kann es leicht an dem gehörigen Saatkorn fehlen. Nun müssen wieder, um aus der Fremde Korn zu erhalten, die ungeheuren Transportkosten getragen werden, um so mehr, als der Handel gar nicht darauf gerechnet hat, ins Kornland zu importiren, also die Speicher wahrscheinlich in großer Ferne besitzt. Hier wird, unter übrigens gleichen Umständen, der ausländische Absatz dem inländischen vorgezogen werden. Jener geschieht mehr im Großen, er bedarf weniger Magazine, da man gleich in die Schiffe einladiet; auf der See hat man keine Wirthshäuser, Schlagbäume, Intendanten zu scheuen.

Rechnet man die Thatsache hier noch hinzu, daß der Binnenhandel regelmäßig später aufblüht, als der auswärtige, so wird man das mittelalterliche Verbot der Kornausfuhr ganz in der Ordnung finden. Am meisten Beachtung verdient die angegebene Rücksicht in solchen Ländern, welche ihre Häfen den Winter hindurch vom Eise gesperrt seien, oder auch deren Ströme einen sehr raschen Fall haben. Beidemal ist die Ausfuhr des Kornes sehr leicht, die Wiedereinfuhr hingegen, wenn sie nöthig werden

sollte, ungemein schwierig. So traf z. B. 1818 das von Seite Frankreichs für 54 Mill. Fr. gekaufte Getreide erst nach der Ernte ein, und mußte mit Schaden verkauft werden.

Mitunter haben sich die Staaten vor dem gänzlichen Verbote der Ausfuhr gescheut, und denselben Zweck auf dem milderden Wege eines Ausfuhrzolles zu erreichen gesucht.

So namentlich Frankreich gegenwärtig. Oder es ist auch wohl die Ausfuhr des Mehles und Brotes frei gegeben, die des Rohlernes hingegen untersagt.

Ich halte aus dem Gesichtspuncke der Theuerungspolizei beide Maßregeln für irrig; höchstens könnte sich die letzte damit empfehlen, daß eine allzu rasche, plötzliche Ausfuhr der Cerealien verzögert würde.

Wenn aber der Zollverein auf der schweizerischen Gränze dergleichen Maßregeln ergreift, so werden die reichen Schweizer bei der völligen Unentbehrlichkeit des Korns schwerlich glauben, ihre Nachfrage sehr beschränken, sondern nur sich zu den erhöhten Preisen verstehen zu müssen.

Da war es doch consequenter, ob schon nicht weniger tadelnswert, daß man in den preußischen Elbgegenden 1801 den Ertrag des Zolls dazu anwandte, den Städten wohlfeileres Brot zu liefern.

### Correspondenzen.

Verona, \*) am 29. Juli.

\* — J.P. — Wegen Waffenbesitz und verübten Raubthaten wurde am 15. d. M. ein gewisser Bezzolo standrechtlich zum Tode mit Pulver und Blei verurtheilt. Verstockt bis zum letzten Augenblicke blieb der Sünder, der nicht glauben wollte, daß im Ernst über sein Leben entschieden worden. Als aber die Stunde schlug, in der er, aus dem Stockhause geführt, den letzten Gang unter der irdischen Sonne zum Richtplatz machen sollte, und als er an der Seite des Priesters die vielen verhängnißvollen Vorbereitungen gewahr wurde, da bat er, sey es aus Neuer, sey es in der Hoffnung auf Gnade, noch ein Mal verhört zu werden, indem er vorgab, Wichtiges aussagen zu wollen.

Er wurde erhört, die Execution eingestellt, und in seinem neuen Verhöre benannte er alle seine Mitzschuldigen, welche, 13 an der Zahl, gleich verhaftet wurden, und von denen 10 ihre Verbrechen eingestanden haben, ungeachtet es früher den Civilgerichten nicht gelungen war, sie zu überweisen. Diese Böswichte scheinen auch jener Bande angehört zu haben, die in der Umgebung von Este ausgegriffen, bereits die verdiente Strafe empfangen haben.

Seit einigen Tagen treibt sich in dem gebirgigen Theile des Bezirkes von Verona ein unheimlicher Gast — ein Bär herum, der nicht geringen Schrecken jenen Gebirgsbewohner und Hirten verursacht, da ihnen durch die bestehenden Ausnahmsverhältnisse des Landes noch verboten ist, sich der Waffen zu bedienen.

Es mußte zur Sicherheit der Bevölkerung und ihrer Horden eine Squadra der hiesigen Sicherheitswache zur Jagd des nordischen Gastes abgeordnet werden.

Den 24. l. M. hatten wir eine Tanzunterhaltung im hiesigen neu eröffneten Casino, an der nur 9 Damen Theil nahmen.

### Oesterreich.

\* Wien, 30. Juli. Wie uns mitgetheilt wird, ist die „Reichszeitung“ zum Besitz der Abschriften von Documenten gelangt, wodurch auf vollkommen unwidersprechliche Weise dargethan wird, daß Pacifico zur Zeit, als er seine bekannten Verluste, wofür die britische Regierung in so eclatanter Weise Genugthuung nahm, erlitt, eben nicht mehr britischer Unterthan war, somit auch nicht mehr das Recht hatte, die Protection Englands in der bekannten Weise

\*) Wir ersuchen um gefällige östere Mittheilungen, sowie auch um gütige Uebersendung der versprochenen Feuilletons-Artikel.

auszubeuten, und daß zur selben Zeit die Giltigkeit der in Verlust gerathenen Papiere, Forderungen auf Portugal enthaltend, in Gemäßheit königl. portugiesischer Präscription bereits erloschen. Es ergab sich solcher Gestalt der unerhörte, in der Geschichte kaum dagewesene Fall, daß England zu den härtesten Zwangsmaßregeln schritt, um einen Menschen zu beschützen, den es nichts anging, u. z. um einer Forderung willen, die eben derselbe nicht einmal mehr zu stellen berechtigt war. Wir machen das politische Publikum auf den jedenfalls interessanten Fund der „Reichszeitung“ aufmerksam.

— Der General der Cavallerie, Freiherr von Pucher, ist über sein Ansuchen von dem Posten des Statthalters der venetianischen Provinzen entbunden und die provisorische Leitung der Statthalterei dem Kreis-Präsidenten in Trient, Georg Ritter von Zoggensburg, übertragen worden.

— Mit Erlaß vom 5. d. hat der Herr Handelsminister den Beginn der Vorarbeiten bei der von Bochnia bis Krakau projectirten Eisenbahnstraße angeordnet. Die Terrainsuntersuchung hat bereits ihren Anfang genommen.

— Die „österr. Reichszeitung“ von heute meldet: Wie wir vernehmen, soll der k. k. oberste Gerichtshof für Italien in Verona provisorisch verbleiben.

Triest, 29. Juli. Zwischen den Katholiken in Constantinopel und ihrem Oberhirten sind Missverständnisse ausgebrochen, welche die Dazwischenkunst der Pforte notwendig machten; drei Petitionen mit 600 Unterschriften wurden wegen dieser Divergenz beim Papste eingereicht. Zwischen Sizilien und Malta wurde die französische Flotte ankernd und die türkische Flotte gegen Malta segelnd geschen.

Cattaro, 21. Juli. Der Gesundheitszustand des Vladika von Montenegro ist dem Vernehmen nach gebessert. Gestern hielten die Senatoren und einige montenegrinische Chorister eine Berathung, um ein definitives Urtheil über die bei der Ermordung der Brüder Plameuz compromittirten Individuen zu fällen. Die Compromittirten mußten eine Geldbuße von 1400 Thalern erlegen, worauf sie in's Exil geschickt wurden. Drei Landleute aus Begnani, welche vom Bezir der Herzegowina aus Anlaß des ihnen zur Last gelegten Einverständnisses mit den Choristern, welche den Tod ihres Pfarrers an vier Türken von Nirich gerächt hatten, in den Kerkern von Stolz gesangen gehalten wurden, sollen frei gegeben worden seyn. In der letzten Zeit hatten mehrere Montenegriner, im Widerspruch mit den bestehenden Verträgen, Hütten auf den Bergen nächst Dobrota auf österreichischem Gebiete zu erbauen angesangen. Der Vladika, hiervon in Kenntniß gesetzt, gab sogleich die erforderlichen Aufträge zur Beseitigung dieser Eigenmächtigkeit. Im Kreise Cattaro herrscht Ruhe, die Einzahlung der Steuern geht ohne Anstand vor sich.

### Deutschland.

Niels, 26. Juli. Vor dem Hafen liegen, außer den dänischen, schwedischen und russischen Kriegsschiffen, jetzt auch englische, welche die andern im Halbkreise umgeben. Ob die neu angekommene Flotte bei Düttebüll nördlich des Schlei wirklich eine englische ist, soll noch erst der Bestätigung bedürfen.

— Rendsburg, am 26. Juli. Die Schlacht bei Idstedt. — Eine Schlacht ist verloren, aber noch ist Schleswig-Holstein nicht besiegt! Die letzten Kämpfer für Deutschlands Recht und Ehre haben Ausdauer und Tapferkeit aufs Neue glänzend bewahrt, und ungebrochenen Muthe, stolz und führn jetzt, wie zuvor, sind sie bereit, in den erneuerten Kampf zu gehen. Zwei Tage dauerte die Schlacht. Das Treffen vom 24. entschied nichts. Nach einem Kampfe von 7 1/2 Uhr Morgens bis 8 1/2 Uhr Abends nahmen beide Theile die Stellungen wieder ein, die sie vor dem Treffen besetzt hatten. Gestern d. 25., am frühen Morgen eröffneten die Dänen auf beiden Flügeln den erneuerten Angriff. Der linke Flügel, unter Baudissin (als dieser

verwundet wurde, unter von der Tann), stand an der Treene bei Sollbron und zog sich bis Hellingbeck, das Centrum bei Idstedt befehligte Willisen, der rechte Flügel unter von der Horst stand von Wedelspang bis an die Schlei. Unsere Aufstellung hatte demnach etwa die Form eines Halbkreises, bei Sollbron und Missunde die Spiken, bei Idstedt die Höhe. Der erste Angriff der Feinde auf den linken Flügel wurde zurückgeschlagen, dann gewannen sie hier mehr Boden, wurden jedoch endlich durch die vereinte Kraft der Jägercorps und Infanterie zurückgeworfen und unternahmen es nicht, sich hier zu einem neuen Angriffe zu sammeln. Der Angriff der Dänen auf den rechten Flügel bei Tolk blieb ohne Erfolg, sie vermochten nicht Terrain zu gewinnen. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf das Centrum vor Idstedt ebenfalls zurückgeschlagen. Die Dänen hatten hier längs der Heerstraße, die von Schleswig nach Flensburg führt, mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie den Angriff zugleich unternommen; die schleswig-holsteinische leichte Infanterie zog sich hinter die Schanzen der Hauptstellung am Idstedter Krug (Wirthshaus) zurück und die Dänen wurden durch einen Kugelregen aus den Kanonen auf den Schanzen gezwungen, sehr eilig den Rückzug anzutreten. Die Unserigen trieben jetzt die Dänen bis nach Poppitz zurück und nahmen ihre Stellung im Centrum wieder ein. Noch zwei Mal griffen die Dänen auf dieselbe Weise den rechten Flügel und das Centrum gleichzeitig an, wurden aber immer wieder zurückgeschlagen. So stand die Schlacht gegen 11 Uhr Mittags und man war des glücklichen Ausgangs gewärtig. Die Dänen waren jetzt ein starkes Corps abermals gegen den linken Flügel, Lärmvuthig und tapfer kämpften die Unserigen; doch umsonst! Zwei Jägercorps des 1. und 3., zwei Infanteriebataillone mußten der dreifachen Übermacht des Feindes endlich weichen. Nachdem die Dänen so durch die Forcierung der Treenelinie einen erheblichen Terraingewinn erlangt hatten, konzentrierten sie sich abermals bei Poppitz, das sie stark besetzt hatten. Sie debouchirten aus dem mastkirchen Poppitz; um 12 Uhr stauten sie sich in geordneter Linie unserem Centrum gegenüber auf und begannen den Angriff in der Fronte. Während der Aufstellung der Dänen hatte auch Willisen die Cavallerie, die bisher noch nicht im Kampfe war, herbeizogen und ließ einige Reservebatterien auffahren. Neue Batterien wurden auch dänischer Seite aufgefahren und diejenigen ihrer Truppen, die bereits im Kampfe waren, ins Hintertreffen gesetzt. Der dänische Angriff erfolgte mit ganzer Kraft. Noch wurden die Feinde zwei Mal weit zurück auf die Flensburger Chaussee geworfen; zum dritten Mal führten sie jetzt in dichten Colonnen ihre Infanterie zum Bajonnetangriff, und verdeckten durch dieselben ihre ganze Artillerie. Unsere Artillerie und Cavallerie, die nun ins Treffen kam, bestand den Kampf ganz gut. Doch gegen 2 Uhr Nachmittags war unserer Artillerie im Idstedter Gehölz die Munition ausgegangen. Durch diesen Umstand war es nua den Dänen möglich, das Idstedter Gehölz durch Bajonnetangriff zu nehmen. Mit diesem Vorgang war die Schlacht als verloren anzusehen. Unsere Stellung war damit durchgebrochen. Die Chaussee und die angränzenden offenen Felder, an welche der Idstedter Wald sich lehnt, war damit in den Händen der Dänen, und der Uebergang bei Gündelhofen über den Langsee, an den der Wald im Osten gränzt, war auch nicht mehr zu halten. Das rechte Centrum hatte den verhältnismäßig leichtesten Stand, war jedoch immer so beschäftigt, daß es dem Centrum keinen Beistand senden konnte. Die Worteile, die das rechte Centrum dadurch erlangte, mußten aufgegeben werden als der Rückzug begann, der in vollkommener Ordnung vollzogen wurde. Er ging über Missunde und Eckernförde und theilweise direkt auf der Chaussee gegen Rendsburg. Jetzt hat die Armee feste Stellung bei Scheßtadt an der Eider und bei Rendsburg genommen. Der Rückzug wurde durch von der Tann mit 3 Bataillons gedeckt. Die Dänen verfolgten den Rückzug nicht und begnügten

sich mit Besetzung der Stadt Schleswig. Man wundert sich darüber, daß die Dänen es wagen konnten, mit so großer Kühnheit das Centrum anzugreifen, bevor sie einen Flügel geschlagen hatten, und sie scheinen sich ihres Sieges im Centrum sehr gewiß gehalten zu haben. Die Zahl der Todten auf beiden Seiten wird auf 7 bis 8000 veranschlagt, darunter über 4000 Dänen. Die Zahl der Gefangenen, die die Unserigen gemacht, beträgt zwischen 4 bis 500, darunter viele Officiere. In Eckernförde wurden die Schanzen desarmiert, von den 16 Geschützen konnten nur 2 nach Friedrichsort geschafft werden; es fehlte an Fuhrwerk. 14 Kanonen mußten zurückbleiben, 8 wurden vernagelt und gesprengt. Die „Gesion“ ist von Preußen besetzt, ein dänischer Dampfer unterhandelte mit dem Schiff, welches hierauf im Einverständnisse mit demselben die preußische Fahne aufzog. (Band.)

### Italien.

**Parma**, 21. Juli. Die Herzogin von Parma ist wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt, nachdem man bereits an eine längere Abwesenheit des Hofes geglaubt hatte. Vielfältig wird im Parmesanischen zu mitunter auffälligen Verhaftungen geschritten.

**Alessandria**, 25. Juli. Auch hier wie in Turin circuliert das Gerücht, der König werde sich bald nach Organisation der Nationalgarde von Genua hierher versetzen, um jenen Individuen, die sich während der revolutionären Bewegung des Jahres 1849 compromittirt, Amnestie zu gewähren. Die eben jetzt zu Ende gebrachten Gemeinderathswahlen fielen günstig für das constitutionelle Prinzip aus. Hierzu hatten sich 650 Wähler eingefunden, die meisten Räthe wurden mit großer Stimmenmehrheit wieder gewählt. (Band.)

**Nizza**, 25. Juli. Prinz von Canino kam aus Nizza mit preußischem Paß an. Obwohl der französische Consul den Paß richtig fand, hat dennoch die Regierung zwei Gensd'armes zu seiner Bewachung an Bord geschickt.

\* Ein altes, ehrliches deutsches Sprichwort sagt: Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Was soll man erst erwarten, wenn Sturm selbst gesät wird? Wir haben zwei Mal schlagende Thatsachen bezüglich der Art und Weise, womit Piemont sich der lombardischen Flüchtlinge, mindestens einer gewissen Classe derselben, zu entäußern wußte, zur Kenntniß der Welt gebracht. Die dem sardinischen Gouvernement treu ergebensten Organe enthalten neuestens zahlreiche Andeutungen, wie sehr unbequem demselben die süße Last der peninsularischen Emigration zu werden beginnt. Das „Risorgimento“, bekanntlich ein Blatt, welches von den Inspirationen des Justizministers Sicardi lebt, bringt in Nr. 794 einen ziemlich pomphaft geschriebenen Artikel, worin zwar die Segnungen und Ehren einer philanthropischen Politik tüchtig herausgestrichen werden, allein des freundlich wedelnden Pubels Kern zeigt doch ein etwas abschreckendes Antlitz und eine mehr oder weniger drohende Kralle. Es wird darin auf Festigkeit gedrungen und geklagt, daß die Mazzinisten, die Confreres des rothen Conclave zu London, vorzugsweise ihr Auge auf Piemont gerichtet hielten. Wie sollten sie auch nicht? Das Land der Solidarität umschlingt die gesammte italienische Emigration. Jene Flüchtlinge, welche bisher nicht in der Lage waren, sich mit ihren vaterländischen Zuständen ordentlich zurecht zu setzen, werden mehr oder minder bewußt und absichtlich der rothen Umsturzpartei überall und jederzeit in die Hände arbeiten. Es mag ehrenwerth, daß das Lob, welches der Minister des Innern, Herr Galvagno, den Mitgliedern einer Flüchtlings-Deputation speciell spendete, nicht als ein schmeichelhaftes gelten mag. Allein der Minister möchte bei seinen Worten noch manches Anderes gedacht haben, was wohl langsam, jedoch sicher zur Veröffentlichung gelangen wird. Man kann ohne gewagten Vergleich Piemont das italienische Preußen nennen. Wie dieses hat es sich in eine unentschiedene und widersprüchsvolle Politik verrannt, die weil sie gerne mit einem Fuße auf dem Boden der Revolution, mit dem andern auf dem Boden der

erhaltenden Grundsätze stehen und gehen wollte, überhaupt nicht vorwärts kommt, und die strauchelnden Bewegungen, welche sie macht, und deren Beschaffenheit auf den ersten Blick erkannt wird, als Regungen des Fortschrittes proclamirt. Piemont wie Preußen werden den Becher der Erfahrung bis zur Neige leeren und erkennen, daß sich mit dem revolutionären Prinzip unter keiner Bedingung und in keiner Weise pacieren läßt.

### Frankreich.

**Paris**, 26. Juli. Es wird allgemein behauptet, daß der Präsident der Republik den (gestern erwähnten) heftigen Artikel des „Abend-Moniteur“ gegen die National-Versammlung vorher gekannt und sogar durchgelesen habe. In folgender Phrase der neuen Nummer des „Abend-Moniteur“ will man eine Bestätigung dieses Gerüchtes erkennen: „Was wir laut ausgesprochen haben, denkt jeder still für sich. Was Wunder, daß man im Elysée dachte, was man überall denkt? Auch glauben wir nicht im Mindesten befürchten zu müssen, daß das Elysée uns désavouire.“ — Die gemäßigten Mitglieder der Majorität und die Minister selbst geben sich alle erdenkliche Mühe, um ein neues Auftreten der National-Versammlung gegen die auf sie gerichteten Angriffe, das zuletzt noch zum Wiederruf des Vertagungsdecretes führen könnte, zu hindern. Gleichwohl erhält sich das Gerücht, daß das Ministerium wegen des halbamtlichen Charakters des „Abend-Moniteur“ interpellirt werden soll. — Der Minister des Innern hat wegen der in Paris jetzt herrschenden Ruhe den Vorschlag Leverrier's, alle nicht ansässige Personen, die keinen bestimmten Erwerb nachweisen können, aus dem Seine-Departement auszuweisen, seine Zustimmung verfagt. (Band.)

**Paris**, 27. Juli. Legitimisten und Montagnards wollen die Vertagung verschieben. Der Verbot des Strafenverkaufs für alle Zeitungen ist beantragt. Der Antrag Charras auf Reduction des Gehaltes Charniers ward verworfen.

### Spanien.

**Madrid**, 21. Juli. Man veröffentlicht keine Bulletins mehr über den Gesundheitszustand der Königin. Dieselbe ist heute Mittags zum ersten Male aufgestanden und hatte sich sehr elegant ankleiden lassen. — Man weiß noch nicht, wann sich der Hof nach La Granja begeben wird. — Der erste Ausgang der Königin wird nach der Kirche Atocha seyn. — Die Wahlagitation ist im vollen Gange. Die moderate Opposition hat einen Centraalausschuß ernannt, welcher sich mit dem der exaltirten Opposition wegen der Wahl der Kandidaten verständigen soll. — Man glaubt jedoch allgemein, daß die ministeriellen Kandidaten siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgehen werden, besonders da die Regierung Alles aufgeboten hat, um ein für sie günstiges Resultat zu erlangen. Die „Madridre Zeitung“ veröffentlicht ein königliches Amnestiedecret für gewisse Criminalverbrecher. — Man spricht immer noch viel von einer großen carlistischen Verschwörung, die man in Castilien entdeckt haben will.

### Portugal.

Den neuesten über England eingegangenen, bis zum 19. Juli reichenden Nachrichten aus Lissabon zufolge, hat das portugiesische Cabinet betreffs seines finanziellen Berwürfnisses mit den vereinigten Staaten eine Rundnote an sämtliche europäische Regierungen erlassen. Das englische Geschwader und die beiden nordamerikanischen Kriegsschiffe, auf deren einem der nordamerikanische Geschäftsträger gleich noch geschehener Regelung seiner Privatangelegenheiten und des Empfanges seiner Pässe, abgehen wollte, lagen damals noch auf dem Tajo. Die Session der Cortes sollte am Tage darauf geschlossen werden.

### Osmanisches Reich.

**Constantinopel**, 19. Juli. Vorgestern entlud sich über die Stadt ein heftiges Gewitter, der Blitz zündete an mehreren Orten in der Umgebung, insbesondere in Téhé de Pera und in Top Hane. In

der Nacht vom Montag auf Dienstag brannte es in Chembali-Tak; das Feuer ward bald gelöscht.

Aus Smyrna (19.) wird die daselbst erfolgte Rückkehr Lamartine's gemeldet.

### Neues und Neuestes.

— Nach dem Beispiel anderer Regierungen hat nun auch die Psorte zum Behufe der Beschickung der Londoner Industrie-Ausstellung für das Jahr 1851 eine Commission zusammengesetzt, an deren Spitze Ismail Pascha steht.

— Der französische Mechaniker Laignel hat eine Vorrichtung erfunden, durch deren Benutzung die Wirkung des Zusammenstoßes zweier Trains wesentlich geschwächt und jeder Unglücksfall verhindert wird. Die Vorrichtung besteht in starken Seilen, welche vor dem Zusammenstoß in mehreren Parallelen brechen müssen, daher die Gewalt allmälig vermindern. Vorgenommene Versuche zeigten von dem besten Erfolg.

— Die Erwerbsteuer-Commissionen sind angewiesen worden, alle jene Parteien, welche nach den Bestimmungen, wornach sie in ihren zugleich betriebenen Beschäftigungen, die einzeln der untersten Classe unterliegen, von der Einkommensteuer nicht befreit sind, aufzufordern, die Bekanntnisse binnen vierzehn Tagen nachträglich einzubringen.

— Der F.M. Fürst Windischgrätz wird sich in einigen Tagen auf seine Güter in Ungarn begeben; er wurde während seiner Anwesenheit in Salzburg zur Tafel der Kaiserin-Mutter gezogen, und auch hier wurde ihm ein ausgezeichneter Empfang bei Hause zu Theil.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie das Neugiebelsbureau als verläßlich mittheilt, die Vorlage der Verzeichnisse über die von dem Wiener Kriegsgerichte verurtheilten Personen selbst angeordnet und in den Verzeichnissen die zu amnestirenden und die Art der Amnestie eigenhändig bezeichnet.

### Telegraphische Depeschen.

— **Kiel**, 29. Juli. Die Stathalterschaft hat eine Proclamation erlassen, das Heer sey zurückgedrängt, jedoch nicht besiegt, die ursprüngliche Position zwar verloren, jedoch wieder zu gewinnen. Das Heer sey ungeschwächten Muthe und kampsbereit in fester Stellung; bei festem Zusammenhalten sey Nichts verloren. Das Vaterland erwarte, daß jeder seine Pflicht thue.

— **Hamburg**, 30. Juli. Ein Jäger-Bataillon ist nach Kiel, ein anderes nach Friedrichstadt. Angriff auf Friedrichsort wird erwartet. Die holsteinische Armee scheint sich hinter der Eider aufzustellen.

— **Paris**, 28. Juli. Eine Demonstration gegen die Juli-Revolution wird beabsichtigt. Wegen entdeckter geheimer Gesellschaften finden fortwährend Verhaftungen statt. Der Arrondissementsrath von Bergères verlangt die Revision der Verfassung. Für alle aus mit der Cholera behafteten Häfen kommende Schiffe wird in französischen Landingsorten die Quarantäne verordnet. Fünfpercentige Rente 96 Francs 50 Cent.

— Die bereits eingeleitete Reduction der Armee wird sicherem Vernehmen nach bedeutende Veränderungen in den General-Brigade-Commanden mit sich bringen.

— Der Verein zum Besten verstümmelter Krieger hat bereits 30 Invaliden mit künstlichen Händen und Füßen betheilt.

— **London**, 24. Juli. Die Regierung erklärt dem Parlamente, sie werde die Verlängerung der Fremdenbill bei dem Parlamente nicht beantragen.

**Wir ersuchen die Herren Correspondenten, ihre Berichte mit Briefmarken zu versehen. Die hiefür entfallenden Beträge werden ihnen bei Übertragung des Honorars quartaliter mit eingerechnet.** Die Red.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours-Bericht der Staatspapiere vom 31. Juli 1850.

Staatschuldverschreibungen zu 5 dettos	96 13/16 84 1/2
Darlehen mit Verlosung v. 3. 1829, für 250 fl.	293 1/8
Bank-Aktien, pr. Stück 1182 in C. M.	
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	1125 fl. in C. M.

## Wechsel-Cours vom 31. Juli 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 161	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld. 117 1/2 fl.	11/2
Frankfurt a. M., für 120 fl. fl. 117 fl.	11/2
eins-Währ. im 24 1/2 fl. fl. 117 fl.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 135 1/2	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 171 fl.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 115	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 137 1/2 fl.	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld. 137 1/2 fl.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 137 1/2 fl.	2 Monat.

## Geld-Agio nach dem „Lloyd“ vom 30. Juli 1850.

	Brief	Geld
Kais. Münz-Ducaten Agio	21 5/8	21 1/2
dettos Rand- dlo	"	21
Naupoleond'or	9.23	9.22
Souveraind'or	16.12	16.8
Friedrichsd'or	"	9.28
Preuß. D'ors	"	9.36
Engl. Sovereigns	"	11.30
Ruß. Imperial	9.29	9.27
Doppie	36	35 1/2
Silberagio	16 1/2	16 1/4

## 3. 1432. (1)

In der Elephantengasse Haus-Nr. 52, im ersten Stocke, ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, 1 großer lichter Küche, 1 Speisekammer, 1 Unterdachkammer, 1 Keller und Holzlege für Michaeli zu vergeben.

Das Nähere ist beim Eigentümer Joseph Perles, Nr. 53 zu ebener Erde, zu erfahren.

## 3. 1435. (1)

Die beiden Häuser Nr. 78 und 79 in der St. Petersvorstadt, sammt Garten, Wirtschaftsgebäuden und dazu gehörigem Acker, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Die Lage derselben in der Nähe der Eisenbahn so wie die Ausdehnung der Baumöglichkeiten, eignen dieselben zu jeder Spekulation.

Näheres bei Dr. Merk.

## 3. 1400. (5)

Zu einem sehr einträglichen Geschäft werden in Laibach und mehreren Städten Ilyriens Agenten unter vortheilhaftem Bedingungen gegen verhältnismäßige Caution gesucht. Es ist gleich, ob selbe gegenwärtig schon ein Geschäft betreiben, oder nicht. Näheres, jedoch nur auf frankirte Anträge, in Wien, Josephstadt, Nr. 115, im 1. Stock.

## 3. 1390. (3)

### Au Hautkraute.

Das echte Kummerfeld'sche  
heilende Waschwasser  
(nur von Ferd. Jansen in Weimar zu  
beziehen.)

curirt radikal alle trockenen und nassen Flechten, Schwinden, Rinnen, veraltete Kräze, Kupferschlecken, Hitzbläschen und alle verortigen Ausschläge und Hautkrankheiten, und hat sich schon seit länger als 60 Jahren in unzähligen Fällen bewährt. Es enthält durchaus keine schädlichen Bestandtheile und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, irgend eine nachtheilige Wirkung für die Gesundheit gehabt. Auch ist es den Augen nicht schädlich, erhält das Gesicht rein, schützt vor zu frühen Runzeln und erhält noch bis in das späteste Alter eine feine Haut.

## Beugnisse.

Endesbenannter bekennt hiermit, daß das Kummerfeld'sche Waschwasser von Weimar nach Gebrauch von 4 Flaschen mich von meinen langjährigen Flechtenleiden befreite, nachdem ich vorher viele Jahre innere und äußerliche ärztliche Mittel, Schwefel- und Sprudelbäder, wie auch die Brunnenkur in Karlsbad gebraucht hatte. Ich kann daher dieses Mittel jedem Flechten-Leidenden anempfehlen. Dieses bezeuget der Wahrheit gemäß Bräunsdorf bei Freiberg, den 1. Februar 1850.

### Carl Christoph Zimmermann.

Seit meiner frühesten Jugend hatte ich 21 Jahre lang an einem bis dahin für unheilbar gehaltenen Flechten-Ausschlag am ganzen Körper unausprechlich viel gelitten. Umsonst unterwarf ich mich einer Menge der kostspieligsten und anstrengendsten Curen, unter andern auch in dem clinischen Institute zu Halle, woselbst es den angestrengten und höchst anerkennenswerthen Bemühungen sehr kenntnisher Arzte, namentlich des Hrn. Geheimen Medicinalraths Dr. Kruckenberg und des Hrn. Professors Dr. Blasius, nicht gelingen wollte, mich von meinen Leiden zu befreien, so daß ich mit bangem Herzen einer traurigen Zukunft entgegen sah. — Da machte mich ein Freund auf das berühmte Kummerfeld'sche heilende Waschwasser aufmerksam, welches schon so vielen Leidenden geholfen habe, und, Gott sei gespießen! — auch mir wurde in unbegreiflich kurzer Zeit geholfen, und ich befindet mich nun schon seit drei Jahren so wohl, wie vorher nicht drei Tage meines Lebens, und ich kann wohl sagen, daß ich diesem wundervollen Wasser außerordentlich viel zu verdanken habe. — Ich empfehle daher dieses Wasser allen Leidenden, die sich in ähnlicher Lage befinden, auf's angenehmste mit vollster Überzeugung, und hoffe, daß es seine Wunderkräfte noch an recht vielen leidenden Mitbrüdern erproben möge.

Halle, den 21. Dezember 1849.

Louis Schmidt,  
Handelsmann, Nr. 2092.

Eine starke Eckaltung zog mir schnell die Flechten-Krankheit in einem hohen Grade, hauptsächlich an den Händen, zu. Da wurde ich, nachdem ich schon mehrere, besonders Reinigungsmittel geprägt hatte, welche ich auch nachher zuweilen mit anwandte, durch eine Anzeige in einem öffentlichen Blatte auf das Kummerfeld'sche heilende Waschwasser in Weimar aufmerksam gemacht, welches einem Maurer treffliche Dienste geleistet hatte. Nach dem Gebrauche des Mittels, Abends vor dem Schlafengehen, wurde das Uebel auf eine kurze Zeit schlummer; dann aber trat die Heilung ein, welche sich in drei Monaten vollendete. Die Hände wusch ich während dieser Zeit gar nicht, um die Wirkung nicht wieder aufzuheben, auch vermittelte ich Saures und Schweinstech. Zur Sicherung habe ich nachher zwei Jahre, in jedem 18 Soolbäder im Wittekinds-Bade bei Halle genommen. Sobald ich wieder ein Jucken verspürte, würde ich wieder sogleich ein Paar Mal mit einem in das Heilwasser getunkten leinenen Lappchen Abends die Stelle benehmen, überzeugt, daß alsdann das Uebel nicht wiederkehren würde.

Stendal, den 5. Dezember 1848.

Giesecke, Pastor.

Mehrere Male habe ich gegen Kupferausschlag und trockene Flechte im Gesicht bei schwächer und empfindlicher Haut das Kummerfeld'sche Waschwasser mit außertem Erfolg verordnet; bei jahrelangem Beobachten der Geheilten habe ich keine nachtheiligen Folgen der Heilung entdecken können; der Wahrheit gemäß bezeugt dies

Apoala, den 13. Jänner 1850.

Physicat des Amtes Rosla  
Dr. Stichling, Physicus.

Die im vorigen Winter von Ihnen bezogene Flasche Kummerfeld'sches Waschwasser hat ganz vorzügliche Dienste geleistet, indem dieses Wasser allen Hoffnungen entsprochen hat. Die Patientin hatte schon Jahre lang an einem blätterartigen Ausschlag, welcher sich um Nase, Kinn u. c. befand, gelitten, bis 6 Arzte gebraucht (worunter auch mich), aber Alles ohne Erfolg. Jetzt ist sie aber nach dem Gebrauch des Wassers ganz rein und geheilt und eine vergnügte Braut.

Arolsen, den 13. Juni 1850.

Dr. Buelzer.

Auf dem Grunde vorhergegangener Vergleichung wird hiermit bezeugt, daß vorstehende Beugnisse mit den mir vorgelegten Originien vollkommen übereinstimmen.

Weimar, den 13. Juli 1850.

(L. S.)

W. Wächter,

Stadtgerichts-Commissär.

Das Waschwasser wird fortwährend, wie schon seit langen Jahren, nach dem Original-Rezept der verstorbenen Erfinderin, von dem Bergrath, Ritter Dr. Ludw. Hoffmann, Besitzer der Hof-Apotheke in Weimar, bereitet und ist **einzig und allein von dem Unterzeichneten zu beziehen.**

Die ganze Flasche (mit ausführlicher Gebrauchsanweisung) kostet 5 fl. C. M. (incl. Emballage), die halbe Flasche 3 fl. C. M., welcher Betrag der frankirten Bestellung bar beizufügen ist.

Weimar, im Großherzogthum Sachsen.

Ferdinand Jansen,  
Buchhändler.

## 3. 1429. (1)

In der Ign. Al. v. Kleinmayer'schen Buchhandlung in Laibach ist zu haben:

Die  
**organische Staatslehre,**  
auf philosophisch-anthropologischer  
Grundlage  
von  
Dr. H. Ahrens.

Erster Band.

Enthaltend:

Die philosophische Grundlage und die allgemeine Staatslehre. Wien 1850. 2 fl. 30 kr. C. M.

## 3. 1389. (2)

Bei Friedrich Verthes in Hamburg ist erschienen und bei Ign. v. Kleinmayer in Laibach vorrätig:

Mailath, Johann Graf, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. 5 Bände, mit Register von Dr. Möller. geh. fl. 21. 36 kr.

Mit dem 5. Band, der bis zur Capitulation von Comorn 1849 geführt ist, hat dieses geschätzte Werk, das eine Abtheilung der europäischen Staatsgeschichte von Heeren und Ufern bildet, seine Vollendung erreicht.

So eben erscheint und ist in der Ignaz Alois v. Kleinmayer'schen Buchhandlung in Laibach zu haben:

**Vollständiges  
verdeutschendes und erklärendes  
Fremdwörter-Buch**

der  
**deutschen Schrift- u. Umgangssprache**  
mit Bezeichnung der richtigen Aussprache, Betonung, Abstammung, Rechtschreibung und Bildung der Wörter, so wie erklärendes Wörterbuch aller in der deutschen Sprache gebräuchlichen Wörter der Aesthetik, Musik, Technik, Schifffahrtskunde, Botanik, Naturwissenschaft, Kriegswissenschaft, Eigennamen u. c. u.

Bon C. Demuth.

Herausgegeben von

H. J. Pardatscher.

1. Lieferung. Brünn 1850. 30 kr.

Dieses Lexicon, über 60,000 Wörterklärungen mehr enthaltend als Petri, Heyse, Sommer und alle üblichen Fremdwörterbücher, erscheint in 8 bis 9 Lieferungen à 30 kr.

**Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen  
bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.**